

GIOVANNI CRAVOTTA

HYPOTHESE FÜR EINEN "NARRATIVEN KATECHISMUS"

1. Der Katechismus als kulturelles Phänomen

Ein Buch wie der "Katechismus", das unter Menschen zirkuliert in der Absicht, Mitteilungen, Erkenntnisse, Gebräuche, Formeln weiterzugeben, hat zweifellos den Charakter eines "kulturellen Vehikels". Es reflektiert und sucht zu vermitteln

- a) einen bestimmten Begriff von Gott, von Jesus Christus, von Heil
- b) einen bestimmten Begriff vom Menschen (als Person und als soziales Wesen), von der Geschichte, von der Zukunft, von der Zeit
- c) eine bestimmte pädagogische Auffassung: Werte, Modelle für den Reifungsprozeß, Leitfäden für das Wachstum.

Um sein Ziel zu erreichen, strebt der Katechismus auf seine Weise an, Kommunikation zu ermöglichen und die Weitergabe der Werte, die er verbreiten möchte, zu erleichtern. Da es sich um einen "Katechismus" handelt, ist die Art und Weise, vermittels derer christliche Werte verbreitet werden, im Bezug auf die Glaubensinhalte nicht ohne Belang.

Die Katechese ist Dienst an der Offenbarung: Offenbarung ereignet sich in der Einheit untereinander eng verbundener Taten und Worte. Taten und Worte konstituieren nicht nur das Faktum der Offenbarung, sondern auch die Art und Weise, in der Gott sich offenbart. Die Tat bezeichnet das Ereignis, den Vorfall, die Geschichte, den früheren und den aktuellen Dialog zwischen Gott und seinem Volk; das Wort bringt die Heilsbedeutung der Tat zum Ausdruck. Sich an vergangene Taten zu erinnern, wie im Fall der biblischen Geschichte, interessiert im Heute dank der Heilsbedeutung, die die Taten haben. Die vergangenen Ereignisse sind nicht wiederholbar; wohl aber ihre Heilsbedeutung, die sich in den heutigen Ereignissen aktualisiert und sich in der verheißenen Zukunft vollends erfüllen wird.

Die Katechese als Dienst an der Offenbarung oder am Wort Gottes, erzählt die Taten und interpretiert sie gemäß ihrer Heilsbedeutung. Taten und Bedeutung finden in Jesus Christus ihre Einheit: Jesus ist eine Tat, ein Ereignis und ist zugleich das Wort, das das Ereignis auslegt.

Die Katechese kann nicht Heilsbedeutung auseinandersetzen ohne die Taten zu erzählen: sie würde sonst in ein - wenn auch geordnetes - System von Ideen, ein ideologisches System münden; desgleichen kann sie keine Taten, losgelöst von ihrer Heilsbedeutung, erzählen: sie fiel auf das Niveau von Novellen.

Andererseits müssen die in der Katechese erzählten Taten eine Beziehung zu den Hörern haben: die Beziehung ist um so enger, je stärker sie mit dem Leben der Hörer verbunden ist. Zum Leben gehört ganz offensichtlich nicht nur das Heute der Existenz, sondern auch seine geschichtliche Verwurzelung, sein Erinnerungsvermögen, seine Traditionen: alles was zur kulturellen Entwicklung gehört und als Matrix der aktuellen kulturellen Kondition dient. Das Gesagte erlaubt uns die Hypothese eines Katechismus, den wir als "narrativ" bezeichnen.

2. Die narrative Katechese

Damit der Mensch Gott, der sich offenbart, begegnen kann, vermittelt ihm die Gesellschaft die geschichtliche Gotteserfahrung:

- vermitteln heißt beteiligen: teilhaben mit anderen, teilgeben an einer Erfahrung;
- die Erfahrungen sind Fakten, Ereignisse, Hinweise der Heilsbegegnung Gottes mit dem Menschen.

Inhalt der katechetischen Vermittlung werden nicht so sehr die dogmatischen oder moralischen Formeln (die Wahrheit über Gott oder über den Menschen) sein, wenn sie auch zum kulturellen Erbe des gelebten Glaubens gehören; vielmehr wird es die Wirklichkeit der Offenbarung selbst sein: die Taten und die Ereignisse, die in ihrer Ursprünglichkeit in Erinnerung gerufen, in die "Fassungskraft" oder das "Gefühl" von heute übersetzt (hier legt die von der Katechese geforderte kulturelle Inkarnation) und entsprechend ihrer Heilsbedeutung erzählt werden.

Die katechetische Kommunikation (oder die "Weitergabe des Glaubens") geht so nach Art der Heilsgeschichte, die in der Bibel erzählt wird, vor: eine bewegende Erzählung von Fakten und Bedeutungsgehalten. Die Fakten bestehen aus den geschichtlichen Erlebnissen der Völker, der Gruppen oder der Einzelpersonen. Im biblischen Verständnis der Ereignisse ist Gott nicht getrennt von den Erlebnissen des Abraham, des Joseph oder des hebräischen Volkes in seinem Verlangen nach Freiheit: er ist so sehr eingeschlossen, daß man in allen Erlebnissen von Einzelnen oder von Völkern seine Hand erspüren kann, diejenige eines getreulichen Begleiters menschlicher Erfahrung, sei sie traurig oder freudvoll. Gottes Gegenwart wird zum Maßstab der Existenz, ist Verheißung des Lebens in Fülle, ist Hilfe auf dem Weg.

Die Heilsbedeutung ist also nicht getrennt von den Fakten und den menschlichen Ereignissen. Gott als Schöpfer von Raum und Zeit, und folglich als Schöpfer der Geschichte, ist der gleiche Gott der Erlösung, der den Menschen durch die Geschichte hindurch zu seinem Ursprung zurückführt: Fülle des Lebens, Herr über die Schöpfung, Ebenbild des Schöpfers.

Gott am Werk zu sehen gebührt den Weisen. Denen, die reinen Herzens sind, die den endgültigen Sinn ihres Lebens und des ganzen Universums einzig in Gott finden, ist es gegeben, die Werke Gottes zu betrachten: dies sind die geistlichen Menschen, die sich vom Geist, der zur vollen Wahrheit führt, leiten lassen, die Propheten und die Weisen.

Die Katechese ist deshalb Erzählung der Werke Gottes, der sich im alltäglichen Ablauf des Lebens offenbart. Die den Fakten innewohnende Heilsbedeutung wird von den geistlichen Menschen gesehen; dies sind für uns heute die biblischen Propheten (AT und NT), Menschen des Glaubens (heutige Propheten), heldenhafte Bekenner in der Geschichte der Kirche.

Eine solche Vermittlung von Wahrheit baut auf Sicherheit, ist aber auch immer offen auf eine Wahrheit hin, die noch gesucht werden muß. Die Sicherheit resultiert aus der Wahrhaftigkeit (= Treue) Gottes; die immer neu zu suchenden Wahrheiten folgen aus den tausenderlei menschlichen Unzulänglichkeiten, in denen sich die ewige Treue Gottes offenbart. Der Glaube sucht immer nach dem aktuellen Wirken Gottes. Dabei helfen die immer gleichbleibenden Formeln wenig, denn das Neue begegnet uns ständig, ergibt sich aus der Neuheit der menschlichen Vorkommnisse selbst, in denen derjenige, der der Treue ist, heute zu seinen Kindern spricht. Die früheren, geschichtlichen Ereignisse stellen den Hintergrund für die neue, heutige Treue Gottes dar.

Die Formulierung des Glaubens muß folglich ständig neu geschehen auf diachronische und synchronische Weise: der gläubige Mensch, vertraut mit den Gesetzen wachsender Reifung, achtet auf neue Äußerungen des Geistes, ist fähig seine Zeit zu verstehen und fähig zum prophetischen Dienst.

Garant der Einheit des Glaubens ist der gleiche Geist, der zur gemeinsamen Feier des Glaubens führt. Gemeinsam gefeierter Glaube ist Teilhabe an den glaubensbegründenden Ereignissen entsprechend ihrer Heilsbedeutung und - zugleich - prophetischer Dienst für heute: eine feiernde Gemeinde ist eine Gemeinde, die gelernt hat, die sozialen, öffentlichen oder privaten Ereignisse im Sinne Jesu Christi zu verstehen.

Die liturgischen Formeln (vom Wesen her doxologisch) drücken den gemeinsamen Glauben in der Feier selbst aus. Sie stellen die genaueste "lehrhafte Synthese" der Katechese dar. Andererseits können auch auf katechetischem Weg geprägte Glaubensformeln in die Liturgie eingehen: die liturgische Sprache kommt von der katechetischen Sprache und wird durch sie bereichert.

3. Der narrative Katechismus

Prüfen wir die Kriterien für die Erstellung eines "narrativen Katechismus"!

a) Kriterium der geschichtlichen Memoria

Ein Defizit an gemeinsamer Erinnerung zwingt ein Volk, sich auf die Suche nach einem Sicherheitssystem zu begeben, dessen es unbedingt bedarf. Bei dieser Suche droht die Wahrheit in die Krise zu geraten: alles wird bezweifelt, die Zukunft erscheint verschleiert und in der Gegenwart lebt man ängstlich: als Ausweg wird die zum Lebenssystem erhobene Individualität betrachtet.

Eine gemeinsame Erinnerung haben bedeutet, sich der Begebnisse zu erinnern, die zum Heute geführt haben, nicht um das gleiche noch einmal zu wiederholen, sondern um in ihnen die für heute gültige Heilsbedeutung zu finden, die auch für die Zukunft Hoffnung geben kann. Die gemeinsame Memoria macht aus Individuen ein Volk.

Um welche Begebnisse handelt es sich?

Aus der Vergangenheit kennen wir einige Ereignisse, die fundamentale Bedeutung haben, denn sie sind von wesentlichem Gewicht. Für die Hebräer waren dies die Erlebnisse des Abraham, der Befreiung aus Ägypten und das Geschehen der Schöpfung. Die von Gott gewirkte Heilsbedeutung dieser Ereignisse bildeten das Glaubensbekenntnis des frommen Hebräers.

Das Christusereignis ist die Fülle der Offenbarung. Es ist das fundamentale Ereignis, das jedes andere Ereignis interpretiert, auch die Erlebnisse des Abraham, den Exodus, die Schöpfung: desgleichen die Erfahrungen der Urgemeinde und der späteren christlichen Gemeinden.

Der narrative Katechismus muß eine wohlüberlegte Reihe dieser Grunderfahrungen enthalten.

Die geschichtliche Memoria erinnert sich auch an andere Vorkommnisse: diejenigen aus dem Leben eines Volkes. Der Katechismus muß die Geschichte des Volkes einer Region, eines Ortes, einer Gemeinde enthalten und sie im Lichte der Grunderfahrungen deuten.

Aus was setzt sich die Geschichte eines Volkes zusammen?

Hier werden unterschiedliche Elemente benannt werden können; gerade diese Unterschiedlichkeit ist es, die verschiedene Katechismen für verschiedene Zielgruppen möglich macht.

Zur Geschichte eines Volkes gehören: seine Widerfahrnisse, Handwerk, Kunst, Glaubensrichtungen und Riten, Arbeit und Beruf, das Haus, die Beziehungen zu anderen Völkern, Erzählungen und Geschichten, die Poesie für die verschiedenen Situationen des Lebens, die Organisation der Gemeinschaft, Hoffnungen und Wünsche, Bemühungen um mehr Menschlichkeit, schlechte Erfahrungen, Helden und Verbrecher ...

Der Katechismus müßte die Geschichte des Heilshandelns Gottes in der

menschlichen Geschichte eines Volkes erzählen. Maßstab für die Deutung einer solchen Geschichte ist das Christusereignis in seiner ganzen Breite: AT, NT, eschatologische Erfüllung.

b) Kriterium des Projekthaften

Die Geschichte eines Volkes, einer menschlichen Gemeinschaft, scheint oft die Geschichte von Eroberern und Eroberten zu sein, von Siegern und Opfern, die häufig nur passive Verteidigungsversuche unternehmen: eine Geschichte kultureller Zwänge, dämonischer oder fatalistischer Angst. Ein Katechismus, der die Geschichte eines Volkes unter dem Aspekt des Heils erzählt, strebt eine Erzählung in Richtung auf ein Projekt der Befreiung an. Dieser projekt-hafte Bedeutungsmaßstab betont besonders die örtlichen Heiligen, Volksfeste, Gebräuche der Volksfrömmigkeit, religiöse und kirchliche Ereignisse, die das soziale Leben der Städte und der Dörfer bestimmen.

c) Kriterium des Missionarischen

Dieses Kriterium ergibt sich aus dem Selbstverständnis einer christlichen Gemeinde. Die Erzählung der Ereignisse und deren Heilsbedeutung in der Geschichte eines Volkes kann nicht nur die Christen angehen; die Erfahrungen eines Volkes betreffen alle, Christen oder Nichtchristen, und die Christen können das Heil, das in diesen Erfahrungen am Werk ist und das dem heutigen Leben wieder Formung der Zukunft Sinn verleiht, nicht für sich allein behalten.

Die Erzählung der Geschichte eines Volkes wird zur Evangelisation für die Nichtchristen und für die anderen Völker, mit denen die Christen in Kontakt treten. Die christliche Gemeinde wird die Taten Gottes, des Erlösers und Befreiers, erzählen und sie mit Liedern, Riten, Gebeten, die dem kulturellen Leben jener Gemeinde eigen sind, feiern.

Zusammenfassung

Ein Katechismus enthält nicht die Katechese: Katechese ist ein lebendiger, kreativer Akt, so wie jede Begegnung zwischen Personen, die zu mehr Reife führen soll, kreativ ist. Ein Katechismus müßte in Gesamtstruktur und konkreter Ausformulierung enthalten:

- a) die Erzählung der ganz größten Ereignisse und ihre Interpretation unter dem Aspekt ihrer Heilsbedeutung; dies sind die fundamentalen Ereignisse, biblische und kirchliche.
- b) die Erzählung der - im Verständnis eines Volkes - wichtigsten (d.h. für ein Volk bedeutungsvollen) Geschehnisse der Region und der einzelnen Orte (Ortskirchen); sie interpretiert die Heilsbedeutung des Geschehens in der

lebendigen christlichen Gemeinde in der Sicht der Weisen und der Propheten jener Gemeinde, der vom Heiligen Geist erfüllten Menschen.

c) die Erzählung der täglichen Ereignisse im Laufe eines menschlichen Lebens (Geburt, Kindheit, Schule, Bezugspersonen, Arbeit, Politik, Krankheit, Erfolg, Mißerfolg, Tod ...), gesehen unter dem Blickwinkel eines Weisen.

Der Katechismus wäre so das "Glaubensbuch": das Buch, in dem die Treue u und die Wahrhaftigkeit Gottes, das Fundament für die Verwirklichung des Versprechens eines neuen Himmels und einer neuen Erde, in der lebendigen Geschichte der Menschen erzählt wird. Die notwendige lehrhafte Synthese (oder "Formulierung des Glaubens") bilden die liturgischen Formeln.

Das ist ein Katechismus, der erzieht, indem er erzählt, und evaγγελisiert, indem er erzieht.

Prof. Dr. Giovanni Gravotta S.D.B.
Istituto Teologico "S. Tommaso d'Aquino"
Via del Pozzo, 43
I-98100 Messina
(Übersetzung A. Gleißner)